

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I.
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Bismarckgasse 12.
Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Zugung nach Schweden ist streng fernzuhalten.

Die Lage des Bäckergewerbes in Deutschland.

I.

Erfreulicherweise mehren sich von Jahr zu Jahr die Versuche, durch Sammeln und Sichten von Material die wirtschaftlichen Vorgänge unseres Heimatlandes genauer zu ergründen, um so ein Bild zu entwerfen von den Zuständen, wie sie sich im Laufe der letzten Jahrzehnte entwickelt haben. Das Wirtschaftsleben eines Volkes ist in fortwährender Umwandlung begriffen und treibt immer neue Erscheinungen an die Oberfläche. Da verlohnt es sich denn wohl der Mühe, den tieferen Ursachen dieser Erscheinungen nachzuspüren und zugleich die daraus entstehenden Folgen ins Auge zu fassen.

Unter den Einzelbarstellungen (Monographien), die gewissermaßen Ausschnitte aus dem wirtschaftlichen Getriebe der Gegenwart zur Anschauung bringen, interessiert uns besonders die Arbeit eines jungen Volkswirtschaftlers, die sich eingehend mit unserem Bäckergewerbe befaßt. Es ist dies eine Abhandlung, die der jetzige Geschäftsführer des Volksheims in Hamburg, Dr. Friedrich Schomerus, der staatswissenschaftlichen Fakultät in Tübingen vorgelegt und anfangs dieses Jahres im Druck veröffentlicht hat. Sie ist betitelt: „Das Kleingewerbe, insonderheit des Bäckers, Konditor- und Fleischergewerbes, monographisch und statistisch bearbeitet von Dr. Friedrich Schomerus“ (Stuttgart bei W. Kohlhammer, Preis 2 M.). Von den drei Gewerben ist der Bäckerei, wie der Verfasser im Vorwort sagt, die eingehendste Untersuchung zuteil geworden, sowohl weil ihre Verhältnisse von aktuellem Interesse sind, als auch weil ein Teil des Gewerbes sich in einer unverkennbaren Krise befindet. Diese ist einmal durch von außen an sie herangetretene Konkurrenz, sodann durch die Schäden hervorgerufen, die aus dem Bäckergewerbe selbst, von innen heraus gewachsen sind. Es ist versucht worden, über die eine Ursache dieser Krise, die scharfe Konkurrenz der Konsumvereins-Bäckereien, möglichst viel neues und sicheres Material herbeizuschaffen. Zur Beurteilung des schwersten Leidens des Bäckergewerbes, das aus der Ueberfegung (Ueberfüllung) entspringt, ließ sich aus der Reichsstatistik vom Jahre 1895 genügendes Material heben. Zu der Thatsache der unersättlichstarksten Zunahme der Glieder des Bäckerstandes, von der die Statistik zeugt, bringt die Berufs- und Gewerbezählung auch den Grund derselben klar an den Tag: die übermäßige Ausbildung von Lehrlingen führt dem Gewerbe jährlich große Schaaeren neuer Glieder zu und verursacht die Ueberfüllung. Das deutlichste Symptom des letzteren ist die in der Bäckerei stark verbreitete Arbeitslosigkeit. Da die Ueberfegung der Quell größter Unheils ist, ist ihre Ursache, die Lehrlingszucht, auf Umfang und Natur genauer untersucht worden.

Zu Ruh und Frommen unserer Kollegen wollen wir die Resultate, die Schomerus bei seinen Untersuchungen gefunden hat, etwas eingehender besprechen. Es wird sich dann zeigen, daß der Verfasser des Buches auf Grund der Statistik zu ganz denselben Forderungen kommt, die wir in unserer Organisation seit Jahren vertreten haben.

Aus den Untersuchungen des Vereins für Sozialpolitik und anderer Spezialbarstellungen ergibt sich über die Lage des Bäckergewerbes etwa Folgendes: „Die äußeren Bedingungen für das Bäckergewerbe sind beständig, zumal auch im 19. Jahrhundert, günstiger geworden; denn das Wichtigste für jedes Handwerk ist eingetroffen: das Arbeitsgebiet hat sich vergrößert. Die Fälle, wo die Hausfrau selber das Brod backt oder den selbstzubereiteten Teig dem Bäcker zum Ausbacken übergibt, werden immer seltener. Man entledigt sich dieser Arbeiten und überläßt sie dem Bäcker. Gemeindeföhen werden nur in wenigen Fällen noch neu eingerichtet, um soviel öfter aber abgeschafft. So gewinnt die Bäckerei stetig an Konsumenten. Diese günstige Situation

ist dem Handwerk fast ganz zu gute gekommen. Die Technik hat zwar bedeutende Fortschritte gemacht, und auch in der Backmethode ist manches gebessert worden, so daß für Brodfabriken die technischen Vorbedingungen vorhanden sind. Für die Backöfen ist ein neues System erfunden, indem statt der inneren Heizung im Backraum selbst die Feuerung von außen eingeführt wurde; diese ist aber auch für den Kleinbetrieb sehr praktisch und nicht besonders kostspielig. Durch den modernen Dampfbackofen wird zwar die Erzeugung von Brod in großen Mengen ermöglicht und ungemein verbilligt, aber die dadurch gewonnenen Vorteile werden bei den privaten Betrieben durch die hohen Umfahkosten wieder verschlungen. Auch die Maschine hat in der Bäckerei nicht revolutionierend gewirkt. Als bedeutender Fortschritt ist besonders aus hygienischen und ästhetischen Gründen die Knet- und Mischmaschine zu begrüßen. Sie findet langsam Eingang, ist aber nicht darauf berechnet, den Kleinbetrieb überflüssig zu machen. Andere Maschinen, wie die Teigtheilmaschine, Zwiebackschneide-, Teigwell- und Brodschneidemaschinen, sind auch dem Kleinbetrieb sehr erwünscht gewesen. So hat dieser sich in voller Stärke erhalten, und haben private Brodfabriken nur selten entstehen und prosperieren können. Von den Berichterstellern wird oft darauf hingewiesen, daß jene Verhältnisse um so günstiger für den Kleinbetrieb wirken, als die Bäckerei es mit sehr veredelten, rasch zu konsumierenden Artikeln zu thun und für den lokalen Markt zu arbeiten habe. Als zutreffend auch noch für die heutige Zeit wird von mehreren Schmollers Äußerung über die Privatbrodfabriken wiedergegeben, daß „bei ihnen bedeutende Kosten für Verkaufsstellen, für den Transport entstehen, welche theilweise die Ersparnisse der Massenproduktion aufwiegen können. Die Einrichtung besonderer Brodwagen, welche herumfahren, den Familien den täglichen Bedarf ins Haus zu liefern, lohnt nur in großen Städten. Und dann kostet eine solche Organisation nicht bloß viel, sie widerspricht auch vielfach den Gewohnheiten und Bedürfnissen. Jede Hausfrau wünscht, eine Bäckerei in nächster Nähe zu haben, besonders um frisches Gebäck jederzeit zu bekommen. Dieses lokale Bedürfnis ist neben der Zähigkeit aller Gewohnheiten, neben dem meist noch mangelnden Kapital und mangelnden Kenntnissen in den Kreisen der gewerbmäßigen Bäcker die Hauptursache davon, daß bis jetzt die Brodfabriken so wenig Terrain erobert haben, daß bis jetzt die allhergebrachte professionmäßige Bäckerei in der Hauptsache noch unbesritten herrscht“.

Vorwiegend ist also die Bäckerei noch ein Kleingewerbe und hat im Allgemeinen ihren handwerksmäßigen Charakter gewahrt. Nur dort, wo große Konsumbäckereien einsetzen, wie z. B. in Leipzig und Breslau, entspinnt sich ein erbitterter Kampf zwischen Klein- und Großbetrieb. So berichtet die Leipziger Gewerbelammer im Jahre 1900 über das Bäckergewerbe: „Durch die Eröffnung des Betriebes von zwei neuen Bäckereien der Konsumvereine zu Leipzig-Curtzisch und Leipzig-Connewitz, sowie durch die wesentliche Vergrößerung der bereits bestehenden Bäckerei des Konsumvereins zu Leipzig-Plagwitz haben eine große Anzahl selbstständiger Bäcker ganz empfindliche Einbuße gehabt; die Klagen über solche Konkurrenz mehren sich in einer Weise, welche zu den ernstesten Bedenken Anlaß giebt. Der Geschäftsgang im Bäckergewerbe kann demnach nicht als gut bezeichnet werden.“ Noch schlimmer liegt die Sache in Breslau. Dort hat eine förmliche Zerrüttung des Bäckergewerbes infolge der Errichtung und der Erweiterung der Konsumbäckerei stattgefunden. Wie ein Berichtsteller meldet, sind nur die großen Schwarzbrodbäckereien konkurrenzfähig geblieben. In den übrigen Kleinbetrieben tobt ein unfruchtbarer Konkurrenzkampf. Soweit die Bäcker nicht auf die Broderzeugung überhaupt verzichtet haben, suchen sie durch Druck auf die Preise Absatz zu gewinnen oder zu behaupten. Die kleinen Meister und die Anfänger sind hierbei die schlimmsten. Um Kunden zu erlangen, wird zu Preisen verkauft, bei denen ein Verdienst fast ausgeschlossen ist. Auf die Zahl der Meister im Verhältnis zur Bevölkerung haben diese Zustände gar keinen Einfluß gehabt. Ihr Dasein wird aber als sehr kümmerlich geschildert. Als hauptsächlichstes Arbeitsfeld ist ihnen die Weiß- und Feinbäckerei verblieben.

Auch die Landbäckerei macht dem städtischen Gewerbe eine unangenehme Konkurrenz, da die Landbäcker mit niedrigeren Unkosten arbeiten und das Stadtpublikum vielfach das Landbrod für gesunder und kräftiger hält.*) Aus diesem Grunde haben bereits in verschiedenen Städten die Bäckerrinnungen — allerdings vergeblich — Schutz- und Abwehrmaßnahmen gegen die ländliche Konkurrenz gefordert.

Besonders aber wird der Niedergang des Bäckergewerbes durch die Ueberfüllung des Gewerbes und das dadurch herbeigeführte Herabdrücken der Verkaufspreise verschuldet. Diese Ueberfüllung verursacht ein Herabdrücken der Preise und verkleinert das Absatzgebiet des einzelnen Betriebes. Besonders in den Städten ist die Lehrlingszucht groß; man will billige Arbeitskräfte haben; ältere Gesellen finden nur schwer eine Arbeitsstelle und werden dadurch veranlaßt, sich selbstständig zu machen. Dies wird ihnen durch mehrere Umstände erleichtert: in den größeren Städten ist der Bäcker nicht mehr darauf angewiesen, ein eigenes Haus mit Backraum zu kaufen, sondern er kann zur Miete wohnen. Es ist Sitte geworden, daß die Bauunternehmer in den unteren Räumen der Häuser ohne Rücksicht auf das Bedürfnis Läden, sehr oft auch Bäckereien einrichten, weil für diese hohe Mieten bezahlt werden. Der Anfänger braucht also kein hohes liegendes Kapital zu besitzen. Aber auch Betriebskapital ist nicht sehr vonnöthen. Der Mehlhändler, froh, einen neuen Kunden zu erhalten, kreditirt gern und lange. Ist das Selbstständigwerden so ohne große Schwierigkeiten vor sich gegangen, müssen nur noch die Kunden gewonnen werden. Das Mittel ist hier allemal die Preisdrückerei. Einen sicheren und dauernden Kundenkreis zu gewinnen, ist aber schwer. Deshalb nimmt der Bäcker nur zu leicht die Hand des Zwischenhändlers an, der ihm täglich eine größere Quantität Backwaren abnimmt, dafür aber hohen Rabatt verlangt und diesen, je abhängiger das Geschäft von ihm wird, desto mehr steigert. Dieser Zwischenhandel mit Backwaren, wo er sich einmal eingenistet hat, wirkt wie ein Krebsgeschwür; er frißt sich unaufhörlich weiter und ruiniert langsam, aber sicher das von ihm ergriffene Kleingewerbe. Ein Zurück giebt es nicht, da der Meister mit dem Händler seine Hauptabgabegenheit verlieren würde. Ueber die unvernünftige Höhe des an den Zwischenhandel gezahlten Rabattes wird allgemein geklagt, man hört sogar häufig die Befürchtung aussprechen, daß der Bäckermeister schließlich nur zu einem Angestellten und Lohnarbeiter der Händler herabgedrückt werde. Dennoch scheint im Allgemeinen die Lage des Bäckergewerbes anderen Handwerken gegenüber noch relativ günstig zu sein, wie aus den Einkommensteuertabellen verschiedener Städte hervorgeht.

Fassen wir die Untersuchungen des Vereins für Sozialpolitik zusammen, so ist zu sagen: daß der Großbetrieb das Bäckergewerbe auf dem Gebiete des Brodbackens angreifen kann. Da für dieses aber großer Absatz Vorbedingung, der Absatz für Backwaren aber der Natur der Sache nach örtlich beschränkt ist, so kann der Großbetrieb sich nur in großen Städten festsetzen. Bisher hat er sich in Privathänden sehr gering entwickelt, für den allgemeinen Konsum ist er nur als Unternehmung der Konsumvereine von Bedeutung geworden. Daneben bestehen noch Großbetriebe für die Zwecke der Militär- sowie der Armenverwaltung großer Städte wie Leipzig. Für die Privatbrodbäckereien liegt die Hauptschwierigkeit in der Kostspieligkeit des Absatzes, der bei den Konsumvereinen durch die schon bestehenden Verkaufsstellen und Filialen erleichtert

*) So heißt es in einem Berliner Bericht: „Eine besonders für die Brodfabriken, schließlich aber für jeden Berliner Bäcker gefährliche Betriebsform ist die der sogenannten „Landbrodbäckerei“. Abgesehen davon, daß solches „Landbrod“ aus Hinterpommern, Ostpreußen und Posen nach Berlin eingeführt und besonders in den ärmeren Stadtteilen abgesetzt wird, vergrößert sich mit jedem Tag die Zahl der Vorortbäcker, die mit geringeren Steuern, Mieten und Löhnen arbeiten und die Berliner Bäcker mit ihrer Konkurrenz erheblich drücken.“ Grieshammer schätzt die nach Leipzig eingeführte Menge auf 10—11 pZt. des konsumierten Brodes. Durch das Entgegenkommen der Accisebeamten konstatirte der Verfasser der Breslauer Arbeit im Jahre 1895 an 10 Stichtagen eine tägliche Einfuhr von 10—11 000 Kilogramm Brod.

Es ist die Arbeit der Kinder die in den Fabriken und Werkstätten der Heimarbeiter in der Regel die Hauptarbeit bildet. Die Heimarbeiter sind in der Regel Frauen und Kinder, die in ihrer Wohnung arbeiten. Die Arbeit ist oft sehr schwer und gefährlich, da die Heimarbeiter keine besonderen Schutzmaßnahmen erhalten. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen. Die Heimarbeiter sind oft in einer isolierten Situation, da sie nur selten mit anderen Heimarbeitern in Kontakt kommen. Die Heimarbeiter sind oft in einer prekären finanziellen Lage, da sie nur für die Produktion von Waren bezahlt werden, die sie dann zu einem niedrigen Preis verkaufen müssen.

- zu führen und diese jederzeit den Beamten der Gewerbe-Inspektion zur Einsicht vorzulegen.
- Verbot der Heimarbeit an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen und der Nachtarbeit in der Zeit zwischen Abends 8 und Morgens 6 Uhr.
- Verbot der Heimarbeit in Häusern und Arbeitsstätten, in denen eine ansteckende Krankheit ausgebrochen ist.
- Unterstellung der Heimarbeiter unter die gewerblichen Schiedsgerichte bei Streitigkeiten zwischen ihnen und den Arbeitgebern resp. Zwischenmeistern, die aus dem Arbeitsverhältnis entspringen sind.
- Erlaß von Schutzbestimmungen und Spezialvorschriften nach der Natur der einzelnen Zweige der Heimarbeit.
- Androhung strenger Strafen für Uebertretung der gesetzlichen Vorschriften, für deren Einhaltung Arbeitgeber und Zwischenmeister in erster Linie verantwortlich sind.

Mit diesen Bestimmungen dürfte in allen Verufen den schlimmsten Wirkungen der Heimarbeit vorgebeugt werden.

Die gesammte organisierte Arbeiterschaft aber muß darum kämpfen, daß diese vorbeugenden Maßnahmen bald getroffen werden.

Wollt Ihr nun, organisierte Arbeiter, nicht träge bei Seite stehen und den Schaden sich immer weiter hineinfressen lassen in Euer eigenes lebendiges Fleisch, so tretet mit ein in den Kampf gegen die Heimarbeit, wie sie jetzt ist. Denkt nicht, es ist doch ganz schön, wenn die Frau im Hause alles Nöthige verrichtet und daneben noch manches schöne Stück Geld verdient. Mit solcher Berechnung werdet Ihr Euch den größten Schaden zufügen, und früher oder später wird Eure Engherzigkeit auf dem Gebiete sich an Euch selber schwer rächen.

Es ist also nöthig, daß jeder organisierte Arbeiter dahin strebe, auch die Heimarbeiter in seinem Verufe (oder dem seiner Frau und seiner Kinder) einer gewerkschaftlichen, auf dem Boden des modernen Arbeitskampfes stehenden Organisation zuzuführen und ferner Material zu sammeln, das geeignet ist, die herrschenden Mißstände auf dem betreffenden Gebiete in das ihnen gebührende Licht zu rücken, sie allen Augen sichtbar zu machen. Vespredung dieser Angelegenheit seitens der Einzelnen an ihren Arbeitsplätzen wie der Gewerkschaften in Versammlungen und Fachblättern dürften geeignete Mittel sein, die Arbeiterschaft auch in diesem Theile des ihr obliegenden Kampfes zu fördern, dem Siege zuzuführen.

Oft ist bewiesen worden, daß durch die Einigkeit der Arbeiter Großes errungen werden kann, zeigen wir uns auch in diesem Kampfe einig, so wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Augschriften der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Ar. 6.

Gewerkschaftler und Heimarbeiter!

Arbeitsbrüder und -Schwestern, die Ihr bereits die Nothwendigkeit der Organisation erkannt — die Ihr aus materiellen wie geistigen und sittlichen Gründen Euch zu Gewerkschaften zusammengeschlossen habt, um Eure persönlichen wie die gesammte Klassenlage zu bessern, an Euch tritt jetzt eine Frage heran von höchstem Ernst, von tief einschneidender Bedeutung für jeden Einzelnen von Euch, die Frage: „Welche Stellung hat der gewerkschaftlich organisierte Fabrik- und Werkstättenarbeiter der Heimarbeit und dem Heimarbeiter gegenüber einzunehmen?“

Die Antwort kann bei ruhiger Ueberlegung nur lauten: „Die Heimarbeit ist aus wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sittlichen Gründen zu verwerfen und ihre Schäden mit ganzer Kraft zu bekämpfen!“ Die Heimarbeit ist eine der größten Gefahren für jeden Angehörigen der Arbeiterklasse, sie ist ein böswartiges Geschwür am Körper der arbeitenden Menschheit.

In seiner Eigenschaft als Arbeiter hat der Gewerkschaftler schwer zu leiden unter der Konkurrenz des Heimarbeiters, der, in Unkenntniß des Lohnsatzes der Fabrikarbeiter oder in seiner aus der Isolirtheit, der Vereinsamung hervorgehenden Schüchternheit, weit billiger zu arbeiten bereit ist als der sich mit seinen Arbeitskollegen beratende, mit ihnen zusammenstehende Fabrik- und Werkstättenarbeiter, zumal wenn dieser bereits gewerkschaftlich organisiert ist und die Masse seiner Berufsgenossen als feste Stütze hinter sich weiß.

Beispiele lassen sich hierfür aus den allerverchiedensten Arbeitsgebieten anführen, die schlimmsten finden sich in den einzelnen Zweigen der Konfektionsindustrie, denn hier ist die Heimarbeit am allerverbreitetsten und wirkt nach allen Richtungen hin verderblich.

In Berlin, wo doch vergleichsweise noch „hohe“ Löhne gezahlt werden, verdienen (nach Angaben des Statistischen Jahrbuchs und der Schriften der Vereine für Sozialpolitik) hausindustriell beschäftigte Ehepaare in der Konfektionsbranche bei Arbeitszeiten von 14, 16 und

...wird diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...

...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...

...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...

...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...

...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...

...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...

...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...

...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...

...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...
...wäre diese... Genußlosigkeit der Arbeit vorangeht, auch erhalten...

17 Stunden pro Tag in der ganzen Woche durchschnittlich M. 20,25;
Handarbeiterinnen erreichten Durchschnittsloehdienze von M. 6,33, es kamen
aber auch Wochenlohne von M. 2,30 vor.

Welche Fabrikarbeiterin würde sich dazu herbeilassen, für M. 2,30
eine ganze Woche hindurch zu schuizen? Welcher organisierte Arbeiter
wäre sich bereit erklären, mit seiner Frau zusammen jeden Tag
14 Stunden zu arbeiten, um am Ende der Woche M. 20,25 heimzubringen?

Der Arbeiter und Arbeiterinnen, die bei sich zu Hause arbeiten und
somit den von ihnen bewohnten Raum, die darin nötige Heizung und
Beleuchtung auf ihre Kosten hergeben, also dem Arbeitgeber schon eine
aufgehende Ausgabe ersetzen, erhalten gleichfalls geringeres Lohn für
gleiche Arbeit als die in der Fabrik beschäftigten Personen. So zahlte
ein Berliner Zigarrenfabrikant seinen Fabrikarbeitern M. 2,50 für
1000 Zigarretten; einem Heimarbeiter, der von auswärts gekommen, die
Preis nicht konnte und überdies um jeden Preis arbeiten wollte, um
seine Familie zu ernähren, M. 1,75 für das Tausend. Der „gute“ Arbeit-
geber ließ diesen Mann sehr gern arbeiten, denn nicht nur arbeitete dieser
selber bis tief in die Nacht hinein, sondern seine Frau und fünf von
den sieben vorhandenen Kindern waren ihm bei der Arbeit behilflich;
ein junges Mädchen packte die fertigen Zigarretten in Schachteln. Dieser
„harme“ Heimarbeiter brachte natürlich weit mehr Zigarretten fertig als
keine in der Fabrik thätigen Kollegen, und an jedem Tausend hatte der
Fabrikbesitzer außer seinem gewöhnlichen Profit noch einen Extraverdienst
von 75 Pfennig.

Wer wollte sich da wundern, wenn der Fabrikant Fabrikarbeiter
erläßt, auf's Pflichter wird und Heimarbeitern die Arbeit überträgt!

Die in der Fabrikthätige Arbeiterin kann denn auch in
der That ein gar frommes Lieb davon singen, wie sehr ihre Lohn- und
Arbeitsverhältnisse unter dem Einfluß der Heimarbeit immer änger werden.
Derzigelte Ausnahmen in einigen Orten heranziehen auch hier nur die Regel.

Es ist freilich unmöglich, Beispiele von Lohnbetrug und Scham-
losigkeit aus allen Arbeitszweigen anzuführen, weil dazu nicht der
Raum eines Flugblattes ausreicht, sondern man ein dickes Buch darüber
schreiben müßte; aber diese Arbeit kann man sich um so mehr sparen,
als Ihr selbst, organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen ja alle Tage mit
eigenen Augen sieht, aus eigener Liebe spürt, was die Heimarbeit für
Schädigungen mit sich bringt. Jeder erlebt es in seiner Brande, wie
der Arbeitgeber bei irgend welchen Forderungen der Arbeiter diesen
antwortet: „Wen's Euch nicht paßt, kommt Ihr gehen, und ich gebe die
Arbeit aus dem Hause, wobei ich sie billiger bekomme und mich mit den
Leuten nicht herumzängern brauche.“

„Seit 1897 sind bei den Konfektionsarbeitern Hoffnungen erweckt
worden, ihre Lage zu verbessern. Aber es geschah nichts! Es brach
der große Konfektionsarbeiterstreik aus. Fast alle Parteien des Reichs-
tages machten Zusagen, daß nun endlich das so lange Versäumte rasch
nachgeholt werden sollte. Nehulich waren die Erwartungen, die durch die
Reden vom Bundesrathstische erregt wurden.“

Die Bundesratsverordnung vom 30. Juni 1897 hat an den Zu-
ständen nichts geändert.

In den gestellten Forderungen wird neben Bestimmungen, welche
auch für die Heimarbeit in anderen Verufen Geltung haben müssen, ferner
verlangt, daß die auf Rechnung des Reiches, des Staates und der Ge-
meindebehörden anzufertigenden Schneidearbeiten in Werkstätten herzustellen
sind und den dabei Beschäftigten menschenwürdige Entlohnung zu Theil werde.

Daß derartige Forderungen immer wieder gestellt werden müssen,
ist der sicherste Beweis dafür, wie weit entfernt unsere Behörden noch
davon sind, die Hand zu rühren, um den Schäden der Heimarbeit vor-
zubeugen. Auch in einer ganzen Anzahl anderer Verufe sind die gleichen
Gehege an die Militärverwaltungen und andere Behörden gerichtet worden,
jedoch gleichfalls mit negativem Erfolge.

Es wird eine Besserung erst dann eintreten, wenn die gesamte
Arbeiterchaft sich aufrüstet und mit ganzer Kraft den am meisten unter
der Heimarbeit leidenden Arbeitsgenossen zur Hülfe kommt, den Stein,
welcher die Bahn zur freien Entwicklung hemmt, fortzurollen. Was
dem Einzelnen nicht gelingt, muß der vereinten Kraft gelingen.

Die Frau wird von den Gefahren und Qualen, welche die Heim-
arbeit mit sich bringt, auf's Schwerste betroffen als erworbsthätige
Arbeiterin, als Hausfrau und Mutter, wie auch als Konsumentin. Des-
halb hat auch eine Anzahl von in Gewerkschaften thätigen Frauen in
Berlin eine Petition um Erlass gesetzlicher Vorschriften für die Heim-
arbeit an den Reichstag gerichtet.

In der Petition wird ausgeführt, daß die schädliche Wirkung der
Heimarbeit sich fast in allen Verufen geltend macht und deswegen auch
allgemeine Bestimmungen zu erlassen sind, die für einzelne Zweige der
Heimarbeit durch Sonderverordnungen ergänzt werden müssen.

Als gesetzlich festzulegende Bestimmungen werden in Vorschlag gebracht:

1. Ausdehnung der Arbeiterchutzgesetze auf die gesamten Heimarbeiter.
2. Verbot der Arbeit schulpflichtiger Kinder und Arbeit der Kinder vor dem
schulpflichtigen Alter in der Heimarbeit.
3. Unterstellung der gesamten Heimarbeit unter die Kontrolle durch Gewerbe-
Inspektoren.
4. Erlass strenger Vorschriften über die Einrichtung der Arbeitsstätten in der
Heimarbeit.
5. Verpflichtung der Arbeitgeber und der sogenannten Zwischenmeister, eine
genaue Riste der von ihnen beschäftigten Personen mit Wohnungsangabe